

SONNTAGS

Der Vater war das älteste von drei Kindern, seine Schwester war ein paar Jahre, sein Bruder entschieden jünger. Vater und Bruder sahen sich sehr ähnlich, man wohnte in derselben Stadt. Schwester und Schwager lebten vierzig Kilometer entfernt. Der Schwager kam vom Dorf, und hinter seinem Rücken machten sich Vater und Bruder oft über seinen ländlichen Dialekt lustig. Wenn die Schwester es merkte, wurde sie ärgerlich. Sowas tut man schließlich nicht.

Sonntags besuchten sie einander reihum. An diesem Wochenende fuhr man wieder einmal zur Schwester. Der Vater und sein Bruder trugen dunkle, schmale Anzüge und saßen vorne. Mutter und Schwägerin teilten sich den Rücksitz des dunkelgrünen Volkswagens. Zwischen ihnen saß das Kind. Es trug ein gebügeltes Kleidchen. Sonntags hatten die Spielhosen im Schrank zu bleiben. Im Wagen war es heiß. Der Vater und sein Bruder hatten ihre Sakkos ausgezogen und in den Kofferraum gelegt, damit sie nicht knitterten. Schließlich wollte man ja was hermachen. Die Mutter und die Schwägerin trugen helle Sommerkleider. Das der Mutter war großgeblümt und endete knapp über dem Knie, damit man ihre hübschen Beine sah. Die Augenbrauen der Schwägerin waren bis auf eine dünne Linie ausgezupft. Beide Frauen hatten Bubiköpfe. So war die Mode. Die Straßen waren leer und schon bald war man am Ziel. Als sie den Wagen vor dem Haus einparkten, öffnete sich die Tür und Schwester und Schwager kamen heraus. Das Kleid der Schwester war ebenfalls kniekurz und hatte pfirsichfarbene, geometrische Muster. Es war tief dekolletiert, um ihre Sonnenbräune zur Geltung zu bringen. Ihr blonder Pagenkopf war toupiert. Der Schwager trug die Cousine auf dem Arm, sie war zwei Jahre jünger als das Kind und lutschte am Daumen. Die Frauen küßten sich, die Männer klopfen einander auf die Schultern. Für die Schwester hatte man eine Bonbonniere mitgebracht, für den Schwager eine Flasche Korn. Manchmal schenkte man auch Blumen oder eine Handarbeit, den Männern jedoch stets etwas zu trinken. Das war so üblich.

Das Essen war bereits fertig und der Tisch gedeckt. Sonntags aß man in der guten Stube, vor allem, wenn die Verwandten zu Besuch kamen. Die Männer hängten ihre Sakkos an die Garderobe im Flur, damit sie nicht knitterten und nahmen Platz. Am Kopfende des Tisches saß der Schwager, ihm gegenüber die Schwester, die beiden anderen Männer an der einen Längsseite, die Frauen an der anderen. Wieder hatten sie das Kind zwischen sich plaziert. Die Cousine saß in ihrem hohen Kindersessel neben der Schwester und kaute an einem bunten Plastikschlüssel. Es gab Gemüsesuppe, danach Sauerbraten mit Rotkohl und Klößen. Als Aperitif tranken die Männer einen Korn, dann sprachen sie dem Bier zu. Die Frauen erlaubten sich ein Gläschen Wein zum Essen. Sonntags war das schon mal drin. Die Klöße waren aus dem Päckchen, man schmeckte fast keinen Unterschied. Danach gab es Vanille-Eis mit heißen Himbeeren. Die Männer aßen keinen Nachtisch, sondern tranken noch eine Runde Korn. Das Kind freute sich über das Vanille-Eis, die Mutter ermahnte es, langsam zu essen. Kleine Mädchen haben sich zu benehmen.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Nach dem Essen wurde die Cousine zum Mittagsschlaf hingelegt. Die Schwester räumte den Tisch ab und machte sich ans Spülen. Die Mutter und die Schwägerin halfen ihr dabei. Die Männer setzten sich ins Wohnzimmer und nahmen ihre Biergläser mit. Das Kind blieb alleine am Tisch sitzen und bekam seine Malsachen. Die Schwester hatte sich eine Schürze umgebunden und wusch ab, Mutter und Schwägerin trockneten abwechselnd die Dinge, die sie ihnen reichte. Sie bewunderten den neuen Herd. Es war das modernste Modell, das zur Zeit auf dem Markt war, damit ging das Kochen umso rascher von der Hand. Die Frauen unterhielten sich über die Kinder, die Männer und was seit dem letzten Treffen so alles passiert war. Man will ja informiert bleiben. Die Männer sprachen über ihre Arbeit und erzählten sich Witze, die sie zum Teil bereits kannten. Sogas kann vorkommen. Dazwischen tranken sie noch eine Runde Korn. Der Vater und sein Bruder wußten, daß der Schwager weniger vertrug als sie. Sie sahen sich an und grinsten. Als die Schwester zwischendurch ins Zimmer kam, um die Weingläser zurück in den Glasschrank zu stellen, warf sie ihrem Mann einen warnenden Blick zu, sagte aber kein Wort. Wieder grinsten Vater und Bruder einander an und schenkten nach, sobald sie den Raum verlassen hatte.

Als das Kind fertiggemalt hatte, fiel ihm nichts mehr ein, was es noch tun könnte. Da legte es den Kopf auf die Tischplatte und machte ein Nickerchen. Spielen macht müde.

Nachdem sie die Küche aufgeräumt hatten, gingen die Frauen zu ihren Männern ins Wohnzimmer. Der Schwager erzählte einen Witz, wobei man ganz deutlich seinen schweren Zungenschlag und den ländlichen Akzent hörte. Vater und Bruder lachten schallend, obwohl der Witz nicht besonders gut war. Daraufhin wurde die Schwester rot und schickte ihren Mann mit scharfen Worten ins Badezimmer. Sie selbst ging ins Schlafzimmer, um nachzusehen, ob die Cousine schon ausgeschlafen hatte. Die Mutter und die Schwägerin machten ihren Männern Vorwürfe, doch diese grinsten nur. Ein bißchen Spaß muß doch drin sein. Als der Schwager aus dem Badezimmer zurückkam, sah er sehr blaß aus und roch etwas säuerlich. Niemand sagte ein Wort. Die Schwester hatte die Cousine geweckt und schlug vor, einen Spaziergang zu machen. Das Wetter war schließlich danach. Unterdessen war auch das Kind wieder aufgewacht. Die Mutter kämmte sein Haar und zupfte das Kleidchen glatt, die Männer zogen ihre Sakkos an. Die Cousine wurde in den Sportwagen gesetzt und der Vater half dem Schwager, ihn die Treppe hinunterzutragen. Der Schwager ging zwischen dem Vater und dem Bruder, die Frauen folgten ihnen. Die Mutter hatte das Kind an die Hand genommen, die Schwester schob den Sportwagen. Es waren viele Leute unterwegs, Schwester und Schwager wurden oft begrüßt, man kannte einander.

Im Stadtpark war großer Betrieb, sonntags ging man gerne dorthin. In der Mitte des Parks gab es einen Teich, auf dem Enten schwammen. Kinder warfen ihnen kleine Brotstücke zu, welche die Mütter in Plastiktüten mitgebracht hatten. Neben dem Teich war ein Café. Es war so warm, daß man im Freien sitzen konnte. Die Tische

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at

waren mit roten Plastiktüchern bedeckt, die Stühle waren grün, aus Metall und zum Klappen. Alle Tische waren besetzt, es war eben ein beliebter Ort. Solange sie warten mußten, bis ein Tisch frei wurde, gingen der Vater und der Schwager mit den Kindern zum Spielplatz. Die Mütter mahnten, darauf zu achten, daß die Kinder nicht schmutzig wurden. Es wäre schade. Die Spielgeräte waren aus Metall, ihre bunte Lackfarbe jedoch an vielen Stellen schon abgeblättert. Hier tummelten sich viele Kinder, nur eine Wippe war noch frei. Der Vater setzte das Kind auf die eine Seite und blieb neben ihm stehen, damit es nicht hinunterfiel. Der Schwager setzte sich zusammen mit der Cousine auf die andere Seite, denn sie war noch zu klein, um alleine zu wippen. Er mußte sich nahe zur Mitte hin setzen wegen des Ungleichgewichts. Ganz langsam ließen sie das Kind und die Cousine rauf und runter wippen, solange bis die Cousine den Spaß an der Sache verlor. Sie war eben noch klein.

Daraufhin gingen die Männer mit den beiden Kindern zurück zum Café. Inzwischen war ein Tisch freigeworden, und die anderen hatten Platz genommen. Man wartete auf die Kellnerin, damit sie das Geschirr der vorigen Gäste abräumte und ihre Bestellung aufnahm. Die Schwester und die Mutter stellten die gebrauchten Teller aufeinander, damit die Kellnerin es leichter haben würde, sie fortzutragen. Man dachte eben mit. Die Schwägerin erzählte der Mutter und der Schwester vom Italien-Urlaub. Man war mit dem Wohnwagen auf einem großen Campingplatz gewesen, wo man neue Bekanntschaften geschlossen und eine Menge Spaß zusammen gehabt hatte. Im nächsten Jahr wollte man wieder dorthin, denn es war richtig nett.

Die Cousine saß im Sportwagen und kaute bedächtig an ihrem Plastikschlüssel. Nach einer Weile warf sie ihn fort. Das Kind bückte sich und gab ihn ihr wieder. Die Cousine blickte es fragend an und warf den Schlüssel erneut weg. Wieder hob ihn das Kind auf und reichte ihn ihr. Nochmals warf ihn die Cousine fort. Da zuckte das Kind die Achseln und ließ den Schlüssel liegen. Wer nicht will, der hat schon.

Endlich kam die Kellnerin. Man bestellte Kaffee mit Zucker und Sahne, die Frauen ein Stück Schwarzwälderkirchtorte dazu. Das Kind durfte Eiscreme-Soda haben, schließlich war Sonntag. Als die Kellnerin das Glas vor ihm abstellte, schwappte es über und das Kind bekam ganz klebrige Hände, als es danach griff. Die Schwarzwälderkirchtorte war gut und die Stücke groß, dafür waren die Kaffeetassen angeschlagen. Doch man kann nicht alles haben. Der Andrang wurde nicht weniger, und als es ans Zahlen ging, ließ die Kellnerin wieder lang auf sich warten. Die Cousine quengelte und die Mutter merkte, daß das Kind ganz klebrige Hände hatte. Sie ging mit ihm auf die Toilette, wo man für das Händewaschen zehn Pfennig bezahlen mußte. Das war ganz schön unverschämt.

Erst nachdem sie mehrmals nach ihr gerufen hatten, kam die Kellnerin an den Tisch. Sie schwitzte und entschuldigte sich höflich, woraufhin man ihr trotz des Wartens ein großzügiges Trinkgeld gab. Schließlich war man ja nicht so. Alle waren froh, aufzubrechen. Auf dem Heimweg döste die Cousine im Sportwagen, und auch das Kind war müde. Die Mutter ermahnte es, nicht so zu schlurfen, schließlich sei es ja nicht mehr weit. Tatsächlich fand man sich rasch beim Haus der Schwester wieder,

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

und der Schwager und sie luden nochmals ein, auf ein Glas hereinzukommen. Doch während die Männer zögerten, drängten die Frauen zum Aufbruch, immerhin waren es noch vierzig Kilometer bis nach Hause und es galt, den Sonntagsverkehr zu bedenken. Man konnte ja nie wissen. Schwester und Schwager zeigten Verständnis, außerdem würde man sich am nächsten Sonntag ohnehin wiedersehen, diesmal beim Bruder, wo es ja auch immer so nett war. Man verabschiedete sich und versicherte, den heutigen Besuch wieder einmal genossen zu haben. Familientreffen haben schon etwas für sich. Als sie losfuhren, winkten die Mutter, das Kind und die Schwägerin durch die Scheibe. Wieder hatte der Schwager die Cousine auf dem Arm und winkte – ebenso wie die Schwester – zurück. Alle lächelten.

© 2000

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at